



AKTION
Helfer schnitten
Beerensträucher
am Arber zu.
➔ SEITE 20

CHAM
LANDKREIS

SCHAUSPIEL
Further Drache starb
meist vor vollen
Rängen.
➔ SEITE 21



DIENSTAG, 23. AUGUST 2011

BAYERWALD-ECHO / KÖTZTINGER UMSCHAU – WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

BELK01_0

SEITE 19

LESEN SIE HEUTE

LANDKREIS

**Ein Stadel gibt Einblick
in die Geschichte**

Acht Häuser aus dem Landkreis Cham sind im Freiluftmuseum in Neusath-Perschen ausgestellt. Darunter ist auch ein Stadel aus dem Ort Heitzelsberg in der Gemeinde Miltach. ➔ SEITE 26

FURTH IM WALD

**Schützen wetteiferten
in Furth um die Siege**

440 Schützen zeigten beim 60. Drachenstichfestschießen in Furth ihr Können. Der 92-jährige Franz Dums war bereits zum 56. Mal zum Wettbewerb angetreten. Dafür wurde er ausgezeichnet. ➔ SEITE 22

WETTER IM LANDKREIS

MORGENS	MITTAGS	ABENDS
18°	27°	30°

NIEDERSCHLAGSPROGNOSE:	5%
SONNENSTUNDEN:	13,1
SONNENAUFANGANG:	06:12 Uhr
SONNENUNTERGANG:	20:11 Uhr
MONDAUFANGANG:	--:-- Uhr
MONDUNTERGANG:	16:14 Uhr
MONDPHASE:	Letztes Viertel
(ab 29.8.: Neumond)	Q.met 7

NAMENSTAG

Richild, Rosa

SCHMETTERLINGE

Schwalbenschwanz

Zu den größten und schönsten Schmetterlingsarten der heimischen Natur zählt der Schwalbenschwanz. Dieser Falter ist heutzutage selten, man kann ihn aber trotzdem im ganzen Landkreis antreffen, wenn auch meist nur vereinzelt. Den Schwalbenschwanz kann man von Mitte April bis Mitte Oktober in der Natur sehen. In der ersten Juli-Hälfte macht er eine Flugpause aufgrund des Generationenwechsels. Der Schwalbenschwanz zeigt eine deutliche Präferenz für violette Blüten, am ehesten findet man ihn daher am Sommerflieder. Die Männchen und Weibchen treffen sich auf Hügelkuppen, weshalb man von der Gipfelbalz spricht. Als Futterpflanze für die Raupen dienen Doldengewächse wie Wiesen-Kümmel oder Fenchel. Die ausgewachsene Raupe ist auffallend groß und genauso eine Augenweide wie der Falter. Sie ist hellgrün und hat orange-gepunktete Querstreifen. Einfach und oft zu finden ist die Raupe im August an der Wilden Möhre, die an Straßenrändern und auf Brachflächen wächst. In Gärten fressen die Raupen u.a. das Kraut der Karotte. Wer Raupen im Garten hat, sollte sie nicht töten, sondern ihre Schönheit genießen. Drückt man eine Raupe leicht, fühlt sie sich bedroht. Dies hat zur Folge, dass sie eine orange Nackengabel ausstülpt – für Kinder ein unvergessliches Erlebnis. *Xaver Irlbeck*



Der Schwalbenschwanz gehört zu den schönsten Faltern. Foto: Klimsa

INHALT

FURTH IM WALD	SEITE 21-24
HOHENBOGENWINKEL	SEITE 25
BAD KÖTZTING	SEITE 35
WIR IM BAYERWALD	SEITE 26



Sybille Fleischmann auf den letzten Kilometern: In Kambodscha müssen sich die Reiseradler die Straße ab und an mit Rindern teilen. Fotos: Fleischmann

Ein Jahr unterwegs – es geht weiter

REISERADLER Angekommen in Sihanoukville: Die Fleischmanns haben 15 Länder durchquert und über 10 000 Kilometer zurückgelegt.

VON SYBILLE FLEISCHMANN

KAMBODSCHA. „Nur noch dieser Berg, dann sind wir da“, verkündet Michael, als ich schwer atmend vom letzten Anstieg neben ihm anhalte. „Das hat er bei den letzten zwei Bergen auch gesagt“, denke ich, sage aber nichts. Keine sinnlosen Diskussionen heute – es ist ein besonderer Tag.

Vor etwa einem Jahr sind wir in Bayern losgefahren, haben 15 Länder durchquert und weit über 10 000 Kilometer zurückgelegt, etwa 6000 davon mit dem Fahrrad. Unsere Hunde Gomolf und Diu, die uns überallhin begleitet haben, stehen mit hängenden Zungen neben uns. „Ab“, sagt Michael und deutet auf seinen Anhänger. „Nur noch einmal – für's erste“, fügt er an. Vor uns liegt eine Senke, bergab werden unsere Hunde nach wie vor kutschiert. Insgesamt haben wir sie etwa 4000 Kilometer weit gezogen. Sie gehorchen und springen in die Fahrrad-Anhänger.

Genug Zeit zum Ausruhen

Das Reisen ist für uns alle zum Alltag geworden. Wir waren im letzten Jahr niemals länger als ein paar Wochen am selben Ort – und dann meist nur, weil wir auf irgendetwas warten mussten. Alles in allem saßen wir etwa die Hälfte der Tage auf dem Fahrrad, die andere Hälfte der Zeit steckten wir irgendwo fest oder gönnten uns einen Ruhetag. Unsere Zeitplanung war immer großzügig genug, sodass wir spontan stoppen konnten, wenn es uns irgendwo gefiel.

Erst vorgestern war so ein Tag. Wir hatten unser Schlafager an einem grünen Flussufer aufgeschlagen und verbrachten eine ruhige Nacht. Am nächsten Morgen kamen wir trotz ausgiebigen Kaffeetrinkens nur schwer in die Gänge. „Sollen wir heute hierbleiben?“, fragte ich meinen Mann. Er überlegte kurz, als wir auf einmal Regentropfen auf unserem Zelt hörten. Eilig räumten wir unseren Frühstücksutensilien ins Vorzelt und schlossen die Reißverschlüsse. In den nächsten Stunden taten wir nichts – außer lesen und den Zelteingang öffnen und schließen, je nachdem, ob der Regenschauer vorbei war

oder bereits der nächste anfang. Irgendwann zog ich los und besorgte etwas zu Essen. Wir brauchten auch Vorräte für die nächsten Tage, denn es stand uns wieder dünn besiedeltes Gebiet bevor. Im Dorf fand ich eine Garküche, deutete auf die Töpfe und ließ alles in Tüten und Säckchen einpacken – vier warme Mahlzeiten (mit vier Portionen Reis), drei Ananase, ein paar Nüsse und Kekse. Als ich zurückkam, wurde ich von Gomolf und Diu freudig begrüßt. Auch sie hatten Hunger – zum Glück haben wir noch Trockenfutter.

Längst ein eingespieltes Team

Natürlich sind wir vier ein eingespieltes Team geworden. Michael und ich kennen unsere Hunde in- und auswendig – mit all ihren Macken, Vorlieben und Stimmungen. Umgekehrt ist es wohl genauso. Das Schönste an ihnen ist, dass wir uns nachts sicher fühlen können. Doch manchmal ärgern wir neidisch in ihre weich gepolsterten Anhänger, während wir einen 15-Kilo-Sack Hundefutter auf unsere beiden Räder verteilen. Manchmal fragen wir uns auch, warum wir das alles eigentlich machen. Aber dann sitzen wir bei unseren Hunden oder sehen ihnen beim Spielen zu und sind froh, dass sie da sind, und stolz, weil sie alles brav mitmachen.

Der Tag der Ankunft in Sihanoukville, der kambodschanischen Hafenstadt am Golf von Siam – wie oft hatte ich mir diesen Moment vorgestellt? Endlich irgendwo ankommen, eine Weile bleiben, einen hübschen Platz finden. Vor fünf Jahren war ich schon einmal in der Stadt – ich erkenne aber nichts wieder. Auch Michael tut sich schwer und hält an, um sich zu orientieren. „Ach, jetzt kenne ich mich wieder aus!“, sagt er und zeigt nach rechts. Da steigt uns ein unangenehmer Geruch in die Nase – es ist süßlicher Verwesungsgeruch.

Hunde-Waschaktion kurz vorm Ziel

„Die kleine indische Ratte!“, schimpft Michael Diu. „Pfui Teufel, sie hat sich in einem toten Vogel gewälzt! Wir wollen doch meinen Freund besuchen, da können wir doch nicht so auftauchen!“ Wir blicken uns suchend um und sehen eine Tankstelle. An etwas größeren Tankstellen gibt es fast immer alles, was wir brauchen: Wasser, Snacks, kühle Getränke, Benzin für unseren Campingkocher, Toiletten – zur Not kann man sich dort auch irgendwie duschen oder die Wäsche waschen. Meist gibt es auch ir-



Guten Morgen! Die Landbevölkerung begrüßt die Reiseradler freundlich.



Jason (l.) bereitet den Reiseradlern einen herzlichen Empfang in Sihanoukville und lässt sie in seinem Appartement wohnen.

DIE REISERADLER

➔ **Sybille und Michael Fleischmann** aus Niederrhein reisen mit dem Fahrrad um die Welt. Mit dabei sind ihre beiden Hunde Gomolf und Diu.
➔ **Seit dem Sommer 2010** sind die Reiseradler unterwegs – sie waren schon

in Serbien, Rumänien, Georgien, Kasachstan, China, Laos und Thailand. Für unsere Zeitung berichten sie regelmäßig von ihren Erlebnissen.
➔ **Mehr Infos** gibt es im Internet unter: <http://cycle-for-a-better-world.org>

gendwo eine Steckdose, um den Laptop zu laden. Heute brauchen wir viel Wasser. Wir eskortieren Diu zu einem Becken mit Regenwasser, wo schon ein Eimer bereitsteht. Sie wird übergossen und eingeschäumt, bis sie wieder anständig riecht.

Endlich steigen wir wieder auf unsere Drahtesel, die uns trotz der Dauerbelastung niemals im Stich gelassen haben. Eine Hand voll platter Reifen, ein paar gebrochene Speichen bei Michaels Unfall, hier und da eine gelockerte Schraube – das war alles. Wir fahren sogar noch mit den ersten Reifen. Und Antrieb und Schaltung arbeiten auch noch wie am ersten Tag.

Nun rollen wir in die letzte Senke

hinab und peilen eine kleine Seitenstraße an. Da kommt schon ein Mann mit breitem Lachen im Gesicht auf einem Moped auf uns zu – es ist Jason, Michaels alter Freund aus England. Er blickt kopschüttelnd auf unsere Gespanne und deutet uns an, ihm zu folgen. Bis wir eine eigene Bleibe gefunden haben, dürfen wir bei ihm wohnen. Es ist der beste Empfang, den wir uns hätten vorstellen können. Jasons europäische Nachbarn bringen Bratwürste, Brot und Bier vorbei. Es wird ein langer Abend. „Wie geht es jetzt bei euch weiter?“, fragen unsere Freunde. Genau wissen wir das selbst noch nicht. Doch eins steht fest: „Auf jeden Fall machen wir weiter.“